I.

Die Gründung des Königreichs Pergamon.

Von

Ulrich Köhler.

Alle, denen die Geschichte der alten Kulturvölker am Herzen liegt, müssen es F. G. Droysen Dank wissen, daß er sich in vorgerücktem Alter und mitten aus weitabliegenden Arbeiten heraus entschlossen hat, das Werk seiner Jugend dem Publikum in einer neuen Bearbeitung vorzulegen. Die Geschichte des Hellenismus ¹⁾ steht auf dem Gebiete der deutschen Historiographie als eine monumentale Leistung da, wenn diese Bezeichnung mit Recht von einem Werke gebraucht werden darf, welches die Anschauungen über eine Epoche der Weltgeschichte auf lange Zeiten hinaus bestimmt hat. Denn niemand wird in Abrede stellen können, daß, was heutzutage über die Übergangszeiten des Hellenismus gewußt und gelehrt wird, auf Droysen's Forschungen und Darstellung beruht. Selbst Gelehrte, die auf die Unabhängigkeit ihrer Meinungen den größten Werth legen, bewegen sich, sobald sie auf die hellenistischen Reiche und Herrscher zu sprechen kommen, durchaus in den Anschauungen Droysen's. Die von dem letzteren vor nahezu einem halben Jahrhundert ausgesprochene Hoffnung, daß sich die gelehrte Thätigkeit der griechisch-makedonischen Epoche zuwenden werde, ist nicht erfüllt worden.

Ich will im folgenden versuchen, eine von der herrschenden abweichende Auffassung einer folgereichen Begebenheit jener Periode zur Geltung zu bringen. Die nächste Veranlassung haben mir die Ausgrabungen in Pergamon gegeben, durch welche zum ersten Male die Ruinen der Residenz eines der hellenistischen Höfe auf-

¹⁾ Geschichte des Hellenismus. Drei Theile. I. Geschichte Alexander's des Großen (auch in kleinerer Ausgabe erschienen). II. Geschichte der Diadochen. III. Geschichte der Epigonen. Gotha, F. A. Perthes. 1878.

gedeckt worden sind. Am meisten würde es mich freuen, wenn es mir gelänge, den Beifall des hochbegrachteten Mannes zu gewinnen, dem ich die erste Anregung verdanke.

Das Königreich Pergamon gehört zu den spätesten politischen Schöpfungen der hellenistischen Zeit. Fast ein halbes Jahrhundert verging unter den wechselvollen Kämpfen der Diadochen, bis sich aus den Trümmern der Alexander-Monarchie die drei Reiche Asien, Makedonien und Ägypten konsolidierten, unter denen das syrisch-asiatische Reich der Seleukiden dem Umfang nach die erste Stelle einnahm. Aber gerade dieses trug von Anfang an die Keime der Auflösung in sich. Am Nordrand hatten sich in Bithynien, am Pontus, in Kappadokien und Armenien Fürstenthümer von mehr oder weniger nationaler Tendenz gebildet, deren Herrscher die Suzeränität der Seleukiden entweder gar nicht oder nur formell anerkannten. Zu diesen disparaten Elementen waren als neuer Faktor die galatischen Horden gekommen, die, herbeigerufen durch einen bithynischen Fürsten, sich wie im Mittelalter die Schkyptaren über die griechische, so über die kleinasiatische Halbinsel ergossen und bald im Solde der einheimischen Machthaber, bald auf eigene Faust die griechischen Städte der Küstenlandschaften brandschatzten. Nach der herrschenden und schon im Alterthum verbreiteten Ansicht verdankte Attalos von Pergamon das Diadem und den Königstitel einem muthig unternommenen und glücklich geführten Kampfe gegen die Gallier. Um dieselbe Zeit, als die Seleukiden die Herrschaft über Vorderasien antraten, hatte sich Philetairos als Dynast auf der Burg von Pergamon festgesetzt. Philetairos' zweiter Nachfolger Attalos soll, als die Gallier von ihm Tribut verlangten, gegen die Barbaren zu Felde gezogen sein und einen glänzenden Sieg gewonnen haben, der ihm die Bewunderung und den Dank der griechischen Städte sicherte und ihn bewog, in gerechtem Selbstgefühl das Diadem als Zeichen der königlichen Würde anzulegen (Droysen 3, 2, 8 f.).

Es läßt sich nicht leugnen, daß sich dieser Erhebung Pergamons zum Königreich bei näherer Betrachtung mehrfache und gewichtige Bedenken entgegenstellen. Man muß von vorn herein zugeben, daß, wenn die Dinge so verlaufen sind, jenes Ereignis

die geschichtliche Bedeutung, die man im Hinblick auf die spätere Entwicklung geneigt ist ihm beizumessen, nicht gehabt haben kann. Mit der siegreichen Zurückweisung der Tributforderung gallischer Horden war weder ein Machtzuwachs für den Sieger verbunden, noch ließen sich weitere politische Kombinationen daran knüpfen, wie Drohen geneigt ist anzunehmen. Man sollte allerdings glauben, daß die griechischen Städte, welche unter den Brandschätzungen der Galater am meisten zu leiden hatten, sich nach der siegreichen Bekämpfung der letzteren Attalos zugewandt hätten. Aber auch davon findet sich in der Überlieferung keine Spur. Daß die Kraft der Galater durch die erlittene Niederlage nicht gebrochen worden sein kann, wie man früher wohl gesagt und schon im Alterthum zum Theil geglaubt hat, lehren spätere Ereignisse und wird heutzutage allgemein zugestanden. Welches die Grenzen der pergamenischen Herrschaft waren zur Zeit, als Attalos dieselbe erbt, vermögen wir nicht anzugeben; sicher reichte das zugehörige Gebiet nicht weit über die Umgebung von Pergamon hinaus. Wenn unter diesen Verhältnissen Attalos im Vollgefühl eines über die Barbaren erkämpften Sieges sich den Königstitel beilegte, so war dies nicht viel mehr als eine Etikettenfrage, von der die spätere Bedeutung des Pergamenischen Reiches unabhängig ist.

Man wird einräumen müssen, daß dem so gewesen sein könne, und so würde man es vielleicht dabei bewenden lassen müssen, wenn die Überlieferung einstimmig und Zweifeln nicht unterworfen wäre. Dies ist aber keineswegs der Fall. Der Sieg des Attalos über die Gallier wird nur gelegentlich und in allgemeinen Ausdrücken erwähnt. Die Veranlassung zum Kampfe, die Tributforderung, führt nur Livius an. Eine späte Quelle, Pausanias, fügt hinzu, daß die Gallier durch die erlittene Niederlage genöthigt worden seien, sich von den Küstenlandschaften auf ihre späteren Wohnsitze im Innern Kleasiens zurückzuziehen. Sonst erfahren wir nur, daß die Gallier in einer großen Schlacht von Attalos besiegt worden seien, in Folge deren dieser das Diadem angelegt habe. Weder die Zeit noch der Ort des Kampfes werden angegeben. Wie eine halb verflungene Sage tönt die Kunde von dem

Ereignis zu uns herüber. Aber den örtlichen Zusammenhang der Begebenheiten pflegt selbst die Sage nicht aufzulösen. Dagegen erwähnen die fortlaufenden Berichte über die Zeitgeschichte zwar auch einen großen Sieg des Attalos über Gallier, aber einen Sieg, der unter ganz anderen Verhältnissen gewonnen wurde. Dieser Umstand war es, der zuerst Niebuhr in seiner unvergleichlichen Abhandlung über die armenische Übersetzung des Eusebios bewog, die herkömmliche Tradition zu verwerfen.

Die Ereignisse, um die es sich handelt, fallen in die Zeit der Regierung des Königs Seleukos Kallinikos von Syrien und der Kriege mit seinem Bruder Antiochos Hierax (246 — 222). Die Beschaffenheit der vorliegenden Quellenberichte über jene Epoche ist an sich merkwürdig genug. Primäre Quellen sind nicht auf uns gekommen, aber auch die abgeleiteten Quellen liegen uns nur in Auszügen und kurzen Inhaltsangaben, und auch diese zum Theil nicht im Original, sondern in Übersetzung vor. Es sind dies die Excerpte aus Porphyrios in der in armenischer Übersetzung erhaltenen Chronik des Eusebios (S. 251 der Ausgabe von Schöne), der Auszug des Justin aus dem 27. Buche des Trogus Pompejus und die kurze Inhaltsangabe (Prolog) desselben Buches. Man hat geglaubt, daß in diesen Auszügen die Zeitfolge der Begebenheiten zerstört sei und daß sich der Bericht Justin's mit demjenigen des Eusebios oder Porphyrios nicht vereinigen lasse. Diese Ansicht scheint mir nicht begründet zu sein. Die Epitomatoren weichen in der Auswahl der berichteten Ereignisse von einander ab, dadurch wird der Vergleich der parallelen Berichte erschwert. Doch fehlt es nicht an Punkten, die sich berühren und für die chronologische Folge der nur in die eine oder die andere der beiden Quellen aufgenommenen Begebenheiten bestimmend sein müssen. Verfährt man hiernach, so ergibt sich eine Übereinstimmung der Thatfachen, die auf eine gemeinsame Primärquelle hinzuweisen scheint. Der Versuch, die beiden Berichte zu vereinigen, ist von Karl Müller in den Erläuterungen zu den Fragmenten des Porphyrios (Fr. hist. Gr. 3, 708) gemacht worden, doch hat sich Müller, wie mir scheint, durch die Anschauungen Niebuhr's und Droysen's noch zu sehr beeinflussen lassen.

Die Begebenheiten, welche dem Regierungsantritt des Seleukos Kallinikos vorangingen, gehören zu den grauenhaftesten der an blutigen Greueln wahrhaftig nicht armen Geschichte der hellenistischen Dynastien. Antiochos, Seleukos' Vater, wird durch seine erste Gattin Laodike, Seleukos' Mutter, vergiftet; ein ähnliches Schicksal, der Tod durch abgeordnete Mörder, trifft des verathenen Königs zweite Gattin Berenike und ihren Knaben. So gelangt Seleukos zur Herrschaft, um sie sofort wieder zu verlieren. Denn auf die Kunde von dem Geschehenen überzieht Ptolemaios Euergetes, der gemordeten Königin Bruder, der soeben in Agypten die Herrschaft angetreten hat, Asien mit Krieg; kaum gelingt es Seleukos, sich in Sydien zu behaupten. Für diese und die nächstfolgenden Ereignisse sind wir, von Nebenquellen abgesehen, auf Justin angewiesen, da der Bericht des Eusebios erst mit dem Kriege zwischen Seleukos und Antiochos anhebt. Ausgebrochene Unruhen rufen Ptolemaios nach Agypten zurück; ehe er Asien verläßt, übergibt er die Satrapien östlich vom Euphrat an Xanthippos, Kilikien an Antiochos. Letzteres berichtet eine Nebenquelle. Den Gedanken, Asien mit Agypten zu vereinigen, hat Ptolemaios wohl nie gehabt, nur auf Syrien mag er es, außer den Küstenstädten, abgesehen haben. In dem neuen Herrn von Kilikien hat Niebuhr den jüngeren Bruder des Seleukos erkannt, der später den Beinamen Hierax führte. Damit war der Keim zu dem Bruderkrieg gelegt. Vermuthlich hat schon Ptolemaios den Antiochos, der damals eben auf der Schwelle des Jünglingsalters stand, als König von Vorderasien anerkannt. Nach dem Abzug der ägyptischen Heere trat in den durch Brandschätzungen und Plünderungen schwer heimgesuchten Landschaften eine Reaktion ein, welche es Seleukos möglich machte, in Syrien wieder Herr zu werden und sogar ein Heer zu sammeln zu einem Gegenangriff auf Agypten. Dieser übereilte Angriff schlug fehl und hatte zur Folge, daß Seleukos, um sich einen Rückhalt zu sichern, in Unterhandlungen mit seinem Bruder Antiochos trat, indem er versprach, denselben in der Herrschaft über die Landschaften jenseits des Tauros anzuerkennen. Hierauf ist ein zehnjähriger Friede oder Waffenstillstand zwischen Seleukos und

Ptolemaios zu Stande gekommen. Wahrscheinlich wirkten die Gründe, welche den Ägypter aus Asien zurückgerufen hatten, noch fort.

Da Eusebios nach dem Ausbruche des Bruderkrieges von Feindseligkeiten des Ptolemaios gegen Seleukos berichtet, so hat man eine Verwirrung der Thatfachen entweder bei Eusebios oder bei Justin angenommen, die man durch Umstellung auf verschiedene Weise aufzulösen gesucht hat. Dadurch aber sind andere Schwierigkeiten entstanden, die man nur durch neue Umstellungen und Annahme von Irrthümern nothdürftig hat beseitigen können. Man wird diesem Verfahren, welches eine Schwierigkeit durch andere Schwierigkeiten aufhebt, kaum mit Überzeugung beitreten können. Aber wie mir scheint, liegt zu Umstellungen überhaupt keine Nothigung vor, sobald man die Möglichkeit zugibt, daß Ptolemaios den abgeschlossenen Friedens- oder Waffenstillstandsvertrag verletzt habe.

Unmittelbar nach dem Abschluß des Vertrages mit Ptolemaios ist zwischen Antiochos und Seleukos der Bruderkrieg ausgebrochen. Antiochos, unterstützt von dem Bruder seiner Mutter, erhob Ansprüche, welche Seleukos nicht erfüllen wollte oder konnte. Es wird richtig sein, daß er, wie Justin angibt, nach der Herrschaft über ganz Asien getrachtet habe. Nach den ihm zugeschriebenen Münzen hat Antiochos den Königstitel angenommen; dies mag die Veranlassung gewesen sein, daß Seleukos gegen ihn zu Felde zog. Haus und Reich der Seleukiden zerfielen in zwei Hälften, die sich fortan feindlich gegenüber stehen. In diesen Kämpfen haben die Galater eine Hauptrolle gespielt, sie haben von Anfang an zu Antiochos gehalten, dessen Heere sich aus ihnen rekrutirten. Der „Galliersieg“ des Attalos könnte, wenn er stattgefunden hätte, wahrscheinlicher Weise nur vor dem Bruderkrieg ange setzt werden. Aber Attalos ist erst in der Zeit nach dem Ausbruch des Krieges zur Herrschaft gelangt. Das Kriegsglück war im Anfang Seleukos günstig, der in Sydien einen glänzenden Sieg erfocht (Eusebios). Erst nach diesem Siege kann er den Beinamen Kallinikos angenommen haben. Die Gründung der Stadt Kallinikos kann daher, wie mir scheint, unmöglich mit Niebuhr

und Droyßen (3, 2, 391) vor dem Bruderkrieg angelegt werden. Die Trümmer des geschlagenen Heeres scheinen zunächst nach Osten zu ausgewichen und Seleukos ihnen gefolgt zu sein. Auf diesem Zuge muß er bis zum Euphrat gekommen und die Gründung oder Umnennung der Stadt Kallinikos angeordnet haben, welche in einer Nebenquelle in das Jahr 242 gesetzt wird. Inzwischen fand Antiochos bei Mithradates, dem Könige von Pontos, Aufnahme und Unterstützung, während im Süden Ptolemaios auf die Kunde von der Bedrängnis seines Schützlings ungeachtet des abgeschlossenen Friedensvertrages einen Vorstoß gegen Syrien machte. An der Grenze von Pontos bei Ankyra hat dann Seleukos eine blutige Niederlage erlitten, die sowohl von Eusebios als auch von Justin und im Prolog, aber auch sonst erwähnt wird. Das geschlagene Heer soll 20 000 Mann verloren haben, der König selbst galt längere Zeit für gefallen. Diesem Umstande verdankte es Seleukos, daß er unerkannt nach Syrien entkam, wo seine Truppen den todt Geglaubten jubelnd empfangen. Ptolemaios war inzwischen durch die Belagerung von Damaskos und Orthosia am weiteren Vordringen gehindert worden. Beim Herannahen des Seleukos gaben die ägyptischen Truppen die Belagerung auf und gingen über die Grenze zurück. Das geschah v. Chr. 134, 3. 241 v. Chr. (Eusebios). Dieses und das nächste Jahr scheint dann Seleukos in Syrien und Babylon zur Befestigung seiner Macht zugebracht zu haben; später hat er, wie Niebuhr aus der Kombination verschiedener Nachrichten erkannt hat, einen Feldzug nach den östlichen Landschaften unternommen, wo auf die Nachricht von der Schlacht bei Ankyra und dem Tode des Seleukos Arsakes als Usurpator aufgetreten war.

In diese Zeit hat man den Vertrag mit Antiochos und den Frieden mit Ptolemaios gesetzt, welchen Justin, der einzige Gewährsmann dafür, dem Bruderkriege vorausgehen läßt. Seleukos habe den Feldzug nach dem Osten nicht antreten können, wenn er sich nicht im Rücken sicher gefühlt hätte. Es ist Niebuhr, der zuerst diesen Gesichtspunkt geltend gemacht und die seitdem allgemein gebilligte Umstellung vorgenommen hat. Aber Justin setzt die Verträge in die engste Verbindung sowohl mit dem was in

der Erzählung vorausgeht, als dem was folgt; hiernach darf es mindestens als wahrscheinlich bezeichnet werden, daß bereits Trogus jene als dem Ausbruche des Bruderkriegs vorausgehend betrachtet hat. Dieser Quellenbefund ist Niebuhr's glänzender Hypothese nicht günstig. Andererseits weist in den Berichten über die Vorgänge nach der Schlacht bei Anthyra nichts auf jene Verträge hin. Irre ich mich nicht, so sind es andere Verhältnisse gewesen, welche Seleukos, als er von Babylon aus zu dem Zuge gegen Arsakes aufbrach, im Rücken sicher stellten: Verträge, welche er mit kleinasiatischen Fürsten gegen Antiochos abgeschlossen hatte.

In der Zeit nach der Niederlage des Seleukos ist unter den Galliern des Antiochos eine Emeute ausgebrochen, die momentan sein Leben bedroht zu haben scheint. Nach Eusebios hatte Antiochos einen Theil seiner Truppen zur Verfolgung des geschlagenen Heeres ausgesandt, während er selbst Großphrygien durchzog und von den Bewohnern Steuern erhob. Dann fährt der Bericht fort: *verum a suis satellitibus barbaris traditus est, ex quibus cum paucis se eripiens Magnesiam proficiscebatur et sequenti die aciem instruebat atque inter alios milites etiam auxiliares a Ptolemaeo accipiens vicit.* Über diese Vorgänge heißt es bei Justin: *Galli arbitantes Seleucum in proelio (bei Anthyra) cecidisse in ipsum Antiochum arma vertere, liberius depopulaturi Asiam, si omnem stirpem regiam extinxissent. Quod ubi sensit Antiochus, velut a praedonibus auro se redemit societatemque cum mercennariis suis iungit.* Man wird die beiden Berichte dahin zu kombiniren haben, daß Antiochos vor den Galliern, die sich vermuthlich, weil er ihre Forderungen nicht erfüllte, empört hatten, nach Magnesia flüchtete und, unterstützt von dem Kommandanten der in dieser Stadt liegenden ägyptischen Besatzung, die Aufständischen einschüchterte, um sich dann mit ihnen zu vergleichen. Was aber liegt der Aussage zu Grunde, daß die Gallier aus Söldnern Verbündete des Antiochos geworden seien? Bei einem rhetorisch so infizirten Autor wie Justin liegt immer die Gefahr nahe, unter einer hohlen Phrase eine Thatsache zu suchen. Indes scheint mir hier doch die Sache anders zu liegen. Aus einer gelegentlichen Erwähnung bei Justin

wissen wir, daß Seleukos Kallinikos eine seiner Schwestern an Mithradat von Pontos verheiratet und ihm als Mitgift Großphrygien abgetreten hat. Man hat die Vermählung in den Anfang des Bruderkrieges gesetzt (vgl. Droysen 3, 1, 395 f.); wie aber reimt es sich damit, daß Mithradat dem Antiochos die Schlacht bei Anthra gewann und der letztere nach der Schlacht doch im faktischen Besitze von Großphrygien war? Ich zweifle nicht, daß Seleukos durch jenen Familientraktat Mithradates von Antiochos ab und auf seine Seite gezogen hat, und vermuthet, daß infolge davon Antiochos das nördliche Großphrygien, das spätere Galatien, den aufrührerischen Galliern überlassen hat. In dem Verhältnisse der Gallier zu Antiochos trat, als die ersteren zu festen Wohnsitzen im eigenen Lande gelangten, nothwendigerweise eine Veränderung ein: sie hörten auf, ihm bloß als Soldtruppen zu dienen, und traten in ein bleibendes Bundesverhältnis¹⁾. Verlässliche Nachrichten darüber, wann und wie die Völkerschaft in Kleinasien sesshaft, mit anderen Worten der Norden von Großphrygien gallisches Land geworden sei, sind aus dem Alterthum nicht auf uns gekommen.

Aber Mithradates ist nicht der einzige kleinasiatische Verbündete gewesen, den Seleukos vor dem Ausbruche nach dem Osten gewonnen hat. Justin erzählt, nach der gallischen Revolte habe Attalos von Pergamon (er nennt mit doppeltem, bei diesem Schriftsteller aber nicht sonderlich auffälligem Irrthum Eumenes von Bithynien) Antiochos und die Gallier angegriffen, habe sie geschlagen und nach diesem Siege den größeren Theil von Kleinasien occupirt. Eusebios, dem es auf den Krieg der Seleukiden ankommt, hat das Ereignis übergangen, aber eine Notiz hat sich in den Prolog gerettet; danach ist die Schlacht von Attalos in der Nähe von Pergamon geschlagen worden. In der Folge und bis zum Tode des Antiochos hat dann Attalos neben Seleukos gegen den ersteren gekämpft. Dies ist nur denkbar, wenn Attalos

¹⁾ Daß später die Gallier als verbündete Völkerschaft, nicht als Soldtruppen für Antiochos fochten, ist aus den weiterhin zu erwähnenden pergamenischen Inschriften zu schließen, die somit Justin's Bericht bestätigen.

und Seleukos im Bunde waren¹⁾. Um die Zeit, wo Seleukos verkleidet als Waffenträger des Befehlshabers seiner Leibgarde nach der syrischen Grenze floh, hatte Attalos, damals ein Mann von 28 Jahren, die Herrschaft in Pergamon übernommen. Daß das Bündnis zwischen den beiden vor der Schlacht bei Pergamon zu Stande gekommen, ist anzunehmen und wird dadurch bestätigt, daß in dem Bericht über die Schlacht Attalos unzweideutig als der angreifende Theil bezeichnet wird. Hatte Antiochos Mithradat im Rücken, Attalos in der Flanke, so konnte Seleukos getrost den Zug gegen Arsakes antreten. Von Ptolemaios, der soeben in die momentan unterbrochene Waffenruhe zurückgetreten war, mochte er nichts besorgen. Die Bedingungen, unter denen das Bündnis abgeschlossen worden, entziehen sich unserer Kenntnis; aber die Motive, welche Attalos bewegen konnten, demselben beizutreten, das Verhältnis des Antiochos zu den Galliern, denen auch die Dynasten von Pergamon zeitweilig Tribut gezahlt zu haben scheinen, die Zusage einer Gebietserweiterung, die ihm Seleukos gemacht haben wird, vor allem der frische Ehrgeiz des jungen Fürsten, der im Geiste aus der Zwietracht der Seleukiden die Zukunft des eigenen Hauses glänzend aufsteigen sah, liegen hinreichend klar vor Augen. In dem Tage, an welchem der Waffenbund zwischen Seleukos und Attalos abgeschlossen wurde, ist das Schicksal Asiens entschieden worden. In anderem Sinne freilich, als der Pergamener wähnte.

Der von Attalos bei Pergamon über Antiochos und die Gallier erfochtene Sieg, der nicht lange nach 241 fallen kann, ist, wenn nicht alles trügt, von dem „gallischen Siege“ desselben Fürsten nicht verschieden. Die Sache scheint mir klar genug zu liegen. Daß der vielgepriesene Sieg des Pergameners über die Gallier als gedungene Hülfsvölker des Antiochos erkämpft worden sei, hat bereits Niebuhr ausgesprochen. Anders Droysen, der die abgerissene Notiz des Prologs, Attalos habe die Gallier bei Pergamon geschlagen, auf den „gallischen Sieg“ des letzteren

¹⁾ Eine Verbindung des Attalos mit Seleukos hält auch Droysen (3, 1, 398 Anm. 3) für wahrscheinlich, ohne auf die meiner Meinung nach richtig erkannte Thatsache Gewicht zu legen.

gedeutet und die ergänzende Darstellung Justin's, der Antiochos als den angegriffenen Theil, die Gallier als seine Verbündeten nennt, unberücksichtigt gelassen hat. Ich kann darin nur einen Fehler sehen, hervorgerufen durch Verkennung des Werthes, welchen Justin's Excerpte trotz ihrer offenkundigen Mängel neben den Prologen als Quelle für uns haben. In den Zusammenhang der Begebenheiten paßt, wie ich gezeigt zu haben glaube, nur der Krieg gegen Antiochos. In dem Heere des letzteren war die Masse des gallischen Volkes, ein Sieg über eine marodirende Abtheilung wäre ein wohlfeiler Ruhmestitel gewesen. Wenn Attalos nach dem bei Pergamon über Antiochos errungenen Siege einen Theil der angrenzenden Landschaften occupirte und das Diadem anlegte, so hatte dieser staatsrechtliche Akt eine ganz andere Bedeutung, als wenn er vorgenommen wurde nach einer glücklichen Waffenthat gegen eine tributfordernde Horde von Galliern. Um sich darüber klar zu werden, muß man sich erinnern, daß, als zehn Jahre später Seleukos Kallinikos und Antiochos gefallen waren, Attalos als Herrscher über das seleukidische Kleinasien gebot und von Seleukos Kallinikos' Nachfolger Seleukos Soter bekriegt wurde. Es verdient bemerkt zu werden, daß in den neuerdings in Pergamon gefundenen Aufschriften der zur Erinnerung an die Siege des Attalos errichteten Denkmäler dem Namen des Antiochos der Königstitel nicht beigelegt ist. Im Sinne des mit Seleukos abgeschlossenen Vertrages war es gewiß nicht, daß Attalos das Diadem anlegte; aber Seleukos, der wahrscheinlich in Babylon, vielleicht schon im ferneren Osten stand, als ihm die Nachricht von dem Geschehenen überbracht wurde, konnte damals am wenigsten gegen den Verbündeten opponiren.

Die im engen Anschluß an die Hauptquellen hier vorgetragene Auffassung der Entstehung des Königreichs Pergamon ist, wenn ich mich nicht täusche, folgerichtiger, geschichtlich und menschlich verständlicher als die herkömmliche Darstellung. Und hierin liegt für mich die größere Gewähr für die Richtigkeit derselben. Gegenüber den jugendlichen Gestalten der im Kampf sich gegenseitig aufreibenden Seleukiden erscheint Attalos als der überlegene staats-

männliche Geist, der ein hohes Ziel mit allen Mitteln beharrlich verfolgt. Für seine militärische Begabung legen seine zahlreichen Siege über Antiochos und die Gallier Zeugnis ab, wenn es ihm auch später nicht gelang, Kleinasien gegen Antiochos Soter und Achaïos zu behaupten. Man darf Attalos unbedenklich als einen der bedeutendsten unter den hellenistischen Herrschern neben Ptolemaios I. und Antigonos Gonatas stellen. Der Nekrolog, den ihm Polybios gewidmet hat, bewegt sich in allgemeinen, in moralphilosophische Reflexionen eingehüllten Aussagen und ist interessant als Meinungsäußerung des Autors, läßt aber die geschichtliche Persönlichkeit des Gefeierten im Dunkel. Die Entstellung der Überlieferung über die Entstehung des Königreichs Pergamon liegt in ihren Gründen und in ihrem Werden ziemlich deutlich zu Tage. Sie erklärt sich einfach daraus, daß die politische Seite der Kriege des Attalos vor der militärisch-nationalen Seite zurückgetreten und in Vergessenheit gerathen ist. Wie ein verderbliches Naturphänomen waren die nordischen Barbaren inmitten der Hyperkultur der hellenistischen Welt erschienen. Das Fremdartige ihrer Erscheinung und Kampfweise erhöhte noch den Schrecken, den ihre frevelhafte Raublust und ihr tollkühner Muth den Bewohnern Kleasiens einflößten. Der Ruhm darf Attalos nicht geschmälert werden, in den langjährigen Kriegen gegen Antiochos zwar nicht die rohe Kraft der Gallier gebrochen, aber ihre wilde Raubsucht gebändigt, ja sie auf die von Antiochos ihnen überlassenen Wohnsitze zurückgeworfen zu haben. Die an sich sehr natürliche Tendenz, das nationale Moment zu betonen, läßt sich bis auf die frühesten Zeiten, bis auf Attalos selbst zurück verfolgen. Aus den kunstgeschichtlichen Zusammenstellungen des Plinius war bekannt, daß pergamenische Künstler die Kämpfe des Attalos gegen die Gallier verherrlicht hatten. Man hatte dabei wohl an ein großes figurenreiches Werk gedacht, aber die neuerdings auf der Burg von Pergamon gefundenen Vasenreste haben uns belehrt, daß die verschiedenen Schlachten in Monumenten veremigt waren, welche in Bronze ausgeführt höchst wahrscheinlich die Gruppen kämpfender, unterliegender, sterbender Gallier darstellten, wie wir sie durch lebensvolle Marmorwerke

derselben Kunstschule kennen. Auf den Postamenten aber waren, soweit sich nach den vorliegenden Publikationen der Aufschriften urtheilen läßt, als Besiegte überall die Gallier und Antiochos genannt. Die Hoffnung, daß es möglich sein werde, mit Hilfe dieser Aufschriften die Geschichte des Krieges zwischen Attalos und Antiochos in seinem Verlaufe wiederherzustellen, scheint leider gering zu sein. Auch hier scheint der Fall vorzuliegen, daß das zufällig Erhaltene gerade ausreicht, uns eine schmerzliche Vorstellung zu geben von dem unwiederbringlich Verlorenen. Gewissermaßen den Beschluß des Ganzen bildete die Porträtstatue des Königs Attalos, welche nach der Aufschrift: *Ἐπιγένης καὶ οἱ ἡγεμόνες καὶ στρατιῶται οἱ συναγωνισάμενοι τὰς πρὸς τοὺς Γαλάτας καὶ Ἀντίοχον μάχας* den Siegesgottheiten Zeus und Athene geweiht hatten. Der hier genannte Epigenes wird nicht verschieden sein von dem bei den Zeitgenossen berühmten Feldhauptmann dieses Namens, der nach Attalos' Tode bei den Truppen des Seleukos Soter in Kleinasien stand und später den Intriguen des Kabinetministers Antiochos' des Großen, Hermeias, erlag, sei es nun daß Epigenes den Dienst gewechselt hatte, sei es daß er in dem Heere des Attalos als eine Art diplomatisch-militärischer Bevollmächtigter seines Verbündeten Seleukos Kalinikos anwesend gewesen war. Während an den in Pergamon aufgestellten Denkmälern die Aufschriften an den politischen Zusammenhang der Ereignisse erinnerten, waren die Weihgeschenke, welche Attalos in den letzten Jahren seines Lebens auf der Burg zu Athen aufstellen ließ, ausschließlich in nationalem Sinne inspiriert. Dies lehrt die symbolische Zusammenstellung der Kämpfe gegen die Gallier mit dem Gigantenkampf, dem Krieg gegen die Amazonen und der Schlacht bei Marathon, unter welcher ein Hinweis auf das Verhältniß der Gallier zu Antiochos schlechterdings nicht am Platze gewesen sein würde. Ein ähnlicher Übergang läßt sich in der literarischen Überlieferung verfolgen. Wenn Polybios und Strabon erwähnen, Attalos habe das Diadem durch einen großen Sieg über die Gallier gewonnen, so sind diese Angaben nicht unrichtig, aber unvollständig. Durch eine einseitige Auffassung der Ereignisse ist eine Geschichtsfälschung vorbereitet

und veranlaßt worden, welche bei Pausanias vollständig ausgebildet vorliegt. Eine solche konnte aber in diesem und andern ähnlichen Fällen um so leichter eintreten, als die antiken Historiker, welche einen beschränkten Stoff darstellten und für einen bestimmten Zweck arbeiteten, eine universalhistorische Bildung nicht besaßen und zu besitzen nicht beanspruchten.

Erst Attalos' Nachfolger Eumenes II. ist es beschieden gewesen, das zugleich mit der Gründung des Königreichs aufgestellte Programm zu verwirklichen und das seleukidische Kleinasien, vergrößert durch den thrakischen Thersakos, dauernd an Pergamon zu knüpfen. Aber Eumenes hat dies nur vermocht im Anschluß an Rom. Das pergamenische Königthum hat in der Geschichte der hellenistischen Staaten eine eigenthümliche und entscheidende Aufgabe erfüllt. Durch dieses Königthum ist die Auflösung des Seleukidenreiches herbeigeführt, durch dasselbe die Einmischung Roms in die orientalischen Angelegenheiten eingeleitet worden. Es nimmt sich aus wie ein Akt der geschichtlichen Gerechtigkeit, daß in der Folge das pergamenische Gebiet als erste asiatische Provinz dem Römischen Reiche eingefügt worden ist.